

# DAS 3E GESPRÄCH

mit **Gottfried Locher**

# LEIDENSCHAFTLICHE KIRCHE IN WORT UND TAT

Der oberste Schweizer Protestant Gottfried Locher sieht seine Kirche nicht am Ende. Im Gegenteil: Glaubwürdige Inhalte statt immer nur Daseinskrise – so wird sie relevanter für die Menschen.

**Wir haben über Sie die Schlagzeile gelesen: „Nach Papst Franziskus will nun auch der Schweizerische Evangelische Kirchenbund seine Nachrichten über den Kurznachrichtendienst Twitter verbreiten.“ Warum halten Sie das für wichtig?**

Das Störende daran ist, dass es nach Papst Franziskus ist (*lacht*). Die Idee ist folgende: Das Amt eines Kirchenbundspräsidenten ist vage. Jeder Agnostiker weiß, was ein Bischof ist, aber kaum ein Schweizer Reformierter weiß, was ein Ratspräsident des Evangelischen Kirchenbundes ist. Durch das Twittern habe ich die Möglichkeit, Bilder und Worte aus meiner täglichen Arbeit zu zeigen. So kann ein Gemeindepfarrer oder eine Kirchgemeinderätin sehen, was an anderen Orten des Kircheseins geschieht. Letztendlich kann mich auf diese Weise jede und jeder Interessierte begleiten. Also Twitter hier als Versuch einer Basisnähe.

**Wo haben Sie den ersten Tweet abgesetzt und wie waren die Reaktionen?**

Den ersten Tweet habe ich in Bethlehem abgesetzt. Ich habe gedacht, wenn ich schon in Bethlehem bin – hier hat ja alles begonnen. Bethlehem war aber eine große Enttäuschung, weil diese Geburtskirche überschwemmt wird von Menschen. Das wirkt schon eher nach Massenabfertigung, als Reformierter fühlt man sich da nicht sonderlich zu Hause.

**Sie sind ein dynamischer, beweglicher Gottesmann und „Chef“ der reformierten Kirche. Was dominiert in Ihrer Kirche: der Aufbruch oder der Stillstand?**

Der Aufbruch und der Stil(l)bruch. Ein bisschen beides. Ich möchte diese rhetorische Alternative nicht akzeptieren, sondern kombinieren. Es geht um einen Aufbruch gegen verknöcherte Formen, die wir überwinden müssen. Noch geht die Angst vor dem Aufbruch um, aber alle wissen, dass die Zeit des Stillstandes vorüber ist.

**Wenn es in Deutschland um Kirche geht, sind die Themen oft Schrumpfen, Älterwerden und Ärmerwerden. Ist das in der reformierten Kirche in der Schweiz auch so? Wenn ja, macht Sie das ratlos?**

Ich habe keine besondere Lust mehr, mich ständig mit Statistiken herumzuschlagen. Wie viele oder wie wenige wir sind, das soll der liebe Gott mal selber einrichten. Wir stecken jetzt in einem kleinen Ausschnitt der Kirchengeschichte, und da sind doch weiterhin ungefähr zwei Millionen landeskirchliche Mitglieder in der Schweiz. Das sind sehr viele Menschen! Mich ständig davon treiben zu lassen, wenn man Zahlen nennt – das möchte ich nicht.

**Worüber sollten wir dann reden?**

Ich möchte gerne über den Glauben sprechen, die Inhalte. Wenn wir darin glaubwürdig sind, spüren die Menschen, dass ihnen das Evan-

**Gottfried Locher** ist Schweizer Pfarrer. Seit dem 1. Januar 2011 ist er Präsident des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbunds (SEK). Besonders am Herzen liegen ihm die aus dem Glauben an Christus gewonnene Freiheit und die aus dem Gebet geborene Tat.



„Das Wort Gottes wird in Gottesdiensten oft doziert, aber zu wenig wird mit allen Sinnen gefeiert.“

gelium etwas zu sagen hat. Zum Beispiel feiern wir Reformationsjubiläum. Damals haben zwei, drei Menschen etwas begonnen, das die ganze Welt verändert hat. Einfach indem sie beharrlich sagten: „Du bist frei – und du bist wichtig.“ Wir sind heute gewohnt, dermaßen viele Worte zu machen, dass solche einfachen Botschaften untergehen. Das möchten wir ändern. Das Ärmwerden kann ja nicht ernsthaft als Problem angesehen werden in einer christlichen Kirche. Das Reichsein war ja auch nicht unproblematisch. Es hat uns ein tiefes Glaubwürdigkeitsproblem eingebracht, das irgendwann aufflackerte. Auch in der Schweiz kommt die Frage: Mit wie viel Geld wollt ihr eigentlich Kirche sein? Geld ist nötig, keine Frage, aber das Ärmwerden ist nicht per se ein Problem für die Kirche. Eher schon die Überalterung, es ist ein echtes Problem für die Kirche, wenn es uns nicht gelingt, junge Leute zu erreichen.

**Vor 70 Jahren waren 60% aller Schweizer reformiert. Heute sind es auf dem Papier noch rund 25 Prozent. Schauen Sie sich schon nach Alternativen um?**

Ich bin ein Optimist. Im Alltag ist der Protestantismus noch sehr präsent. Er ist die Kraft, die den Wert des Einzelnen betont, die Freiheit einfordert. Diese Werte sind sehr wohl spürbar in unserer Gesellschaft.

**Doch werden diese Werte noch mit der Kirche in Verbindung gebracht?**

Leider zu selten. Ich ärgere mich darüber, dass evangelische Werte und evangelische Kirche so wenig zusammengedacht werden. Es stört mich umso mehr, als hinter der Institution Kirche immer Menschen stehen – Menschen, die Herzblut, Geld, Lebenszeit und Liebe investieren. Wir müssen wieder selbstbewusster sagen, welchen Schatz die Kirche den Menschen bringen kann. Und wir müssen das selber auch wirklich glauben.

**Sie haben die jungen Leute angesprochen. Was läuft denn falsch, dass Kirche keine jungen Leute mehr erreicht? Muss man das einfach hinnehmen?**

Nein, das darf man nicht hinnehmen, das beschäftigt mich sehr. Ich habe selber Teenager, die mir manchmal sagen: „Manchmal verstehen wir nicht, was deine Kirche eigentlich glaubt.“ Oder: „Die Gottesdienste sind verkopft. Wir haben die ganze Woche Schule. Am Sonntag muss da mehr sein als eine Predigt, wenn wir in den Gottesdienst kommen sollen.“ Das sind zwei Aussagen, die mich ruhelos machen.

**Sind unsere Gottesdienste zu verkopft?**

Ja, eine gute Predigt ist wichtig, genügt aber nicht. Zu sehr wird das Wort Gottes oft doziert, zu wenig wird es mit allen Sinnen gefeiert.



Begegnung in Bern: Kirchenbundpräsident Gottfried Locher, 3E-Redakteur Rüdiger Jope, Dr. Benjamin Schließer (v.l.n.r.)

**In der Vorbereitung auf dieses Gespräch haben wir gelesen, dass 2500 Menschen die 40 reformierten Gottesdienste in Zürich besuchen. Das sind genauso viele Menschen, wie die Jugendkirche ICF in Zürich an einem Sonntag mit einem Gottesdienst erreicht. Bekümmert Sie das?**

Nein. Ich messe den Erfolg des Evangeliums nicht nur quantitativ, nicht nur an der Anzahl der Kirchgänger.

**Wie finden mehr Leute den Weg in die Kirche?**

Über die Substanz. Wir wollen nicht – koste es, was es wolle – mehr Leute in der Kirche. Sonst könnten wir ja sonntags Freibier ausschenken. Wir wollen Menschen, die auf der Suche sind: auf der Suche nach Lebenssinn, nach Zielen, für die es sich zu leben lohnt; nach Zuversicht und Hoffnung, nach Gott.

**Ist für Sie die Ortsgemeinde ein Auslaufmodell?**

**Das wird ja auch in Deutschland zum Teil diskutiert.**

Funktionierende Kirchengemeinden sind immer irgendwie «Orts-»gemeinden. Wir leben doch alle lieber in kleinen Gemeinschaften als in anonymen Großbetrieben. Das gilt für Stadt und Land. Hier im Kanton Bern, wo ich lebe, gibt es immer noch sehr viele Dörfer. In fast jedem steht eine Kirche, und sie ist immer noch ein sozialer Mittelpunkt. Da geht man hin. In den Städten sehe ich eine andere Entwicklung. Hier leben wir nicht mehr zwangsläufig in Quartier-Gemeinden, wie wir sie bis jetzt kannten.

**Worin besteht für Sie heute noch der Kernauftrag der Kirche?**

Was heißt denn „heute noch“? Der Auftrag an uns ist immer derselbe: Verkündige das Evangelium in Wort und Tat. Ich glaube,

diese Kurzformel trägt mich in quasi allem, was ich tue. Sie kommt mir oft in den Sinn, wenn ich eine Budgetdiskussion habe, aber nicht weniger, als wenn ich auf der Kanzel stehe. Dann stelle ich mir die simple Frage: Mit welchem Entscheid verkündige ich das Evangelium glaubwürdig in Wort und Tat?

**Erleben Sie, dass die Gottesfrage die Menschen heute noch bewegt?**

Die steckt in allen Menschen, denen ich begegne, daran ändert sich vermutlich auch in Zukunft wenig. Bei meinen Kindern entdecke ich ähnliche Ambitionen wie ich sie selber vor 30 Jahren hatte. Die Bedingungen des Lebens ändern sich, aber im Wesentlichen stehen wir alle vor denselben Fragen. Warum sollte sich da an der Gottesfrage etwas ändern?

**Wie kann Kirche da denn heute sprachfähig werden, um Antworten auf die Sinnfrage zu geben?**

Die Kirche ist der Ort, an welchem wir nicht allein sind mit unserer Sinnfrage. Die Taufe ermöglicht den Eintritt in einen Leib, in dem andere auch Fragen stellen. Andere helfen uns, unser Alleinsein zu überwinden; andere helfen uns, die Perspektive zu ändern.

**Auch die reformierte Kirche hat ja in Zukunft zu kämpfen, damit es noch genug Hauptamtliche gibt. Warum würden Sie einem jungen Menschen empfehlen: Werde Pfarrer oder Pfarrerin?**

Der Pfarrerberuf ist ein Traumberuf. Pfarrerrinnen und Pfarrer dürfen an den Brennpunkten des Lebens mit dabei sein, von der Geburt bis zum Tode. Wer im Pfarramt ist, spricht mit Menschen über Wesentliches, hört ihnen zu, sorgt sich um ihre Seele. Schreibt für

*„Das Reichsein war ein Problem. Es hat uns ein tiefes Glaubwürdigkeitsproblem eingebracht.“*

sie, reist, arbeitet, spielt mit ihnen. Bietet das sonst noch ein Beruf in diesem Ausmaß? Wir müssen aber dafür sorgen, dass unsere Pfarrerinnen und Pfarrer auch die Zeit haben, so nahe beim Menschen zu sein. Wir werden nie einen Mangel an Pfarrern haben, aber an Stellenprozenten. Neue Modelle der Gemeindeleitung müssen her und werden schon gelebt. Da ist die akademisch gebildete Pfarrerin, und da sind Freiwillige, die mit Lebenserfahrung aus anderen Bereichen kommen und dann eben Dinge können, die der Akademiker nicht bringt. Dieses Miteinander macht gute Gemeindeleitung.

#### **Sie messen den Ehrenamtlichen eine hohe Bedeutung bei?**

Ich messe beiden eine hohe Bedeutung bei, auch den Ehrenamtlichen. Kirche muss nicht nur Beruf sein, man kann sich die Mitarbeit auch quasi zum Hobby machen und sich sagen: Das ist mein Beitrag ans Kirchesein.

#### **Sie waren einer der Redner auf dem Willow-Creek-Kongress in Leipzig 2014. Was haben Sie aus Sachsen mitgenommen?**

Die Freude am Evangelium. Dass so viele Menschen einen Aufwand betreiben, dort hinzugehen, einfach, weil sie es wichtig finden. Diese Freude hat mich erfasst. Ich habe an diesem Anlass viel gelernt.

#### **Womit beginnen Sie als Kirchenpräsident Ihren Tag?**

Idealerweise in der Stille beim Kaffee und einem Blick aus meinem Fenster. Da hängt links eine Ikone und rechts eine Zeichnung meiner Tochter.

#### **Sie haben sich den Mut noch nicht nehmen lassen?**

(lacht) Nein. Ich überlege mir schon jeden Morgen beim Kaffee: Wie kann ich die Zeit, die ich vielleicht noch geschenkt bekomme, so nutzen, dass ich dem nachleben kann, was ich als richtig empfinde? Ob das dann Gegenwind erzeugt oder nicht, das kann ja unmöglich der Maßstab sein.

#### **Kirche der Zukunft ist ...**

... die Kirche, die das Evangelium in Wort und Tat glaubwürdig verkündigt. Für uns in der Schweiz heißt das: Kirche mit mehr jungen Leuten.

#### **Herzlichen Dank für das Gespräch! \***



#### **DR. BENJAMIN SCHLIESSER**

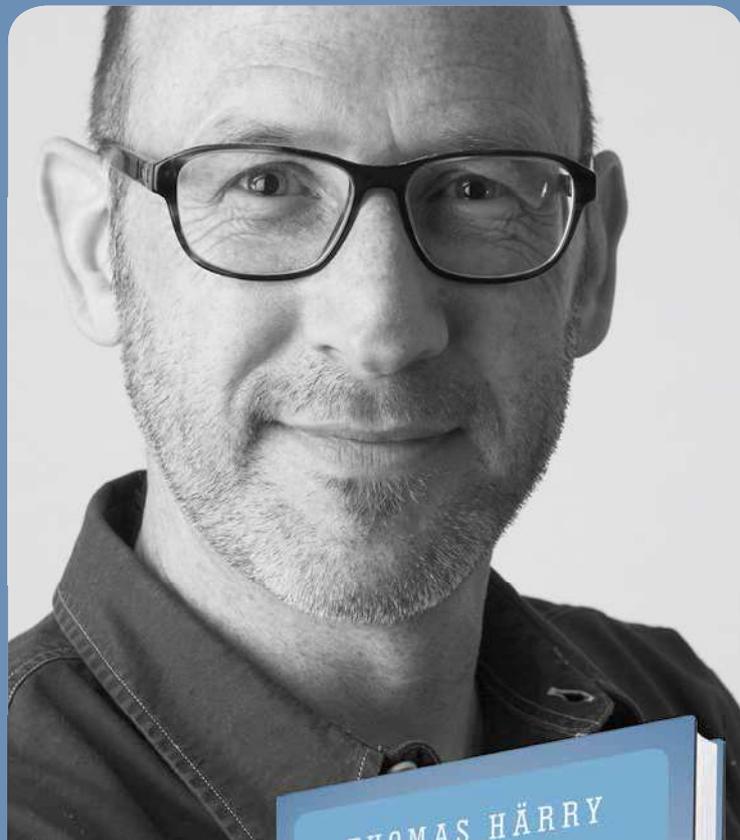
ist Oberassistent an der Universität Zürich. Er arbeitet an einer Habilitation zum „Phänomen des Zweifels im frühen Christentum“.



#### **RÜDIGER JOJE**

ist Chefredakteur des Kirchenmagazins 3E. Mit den anderen 50 Prozent verantwortet er das christliche Männermagazin MOVO ([www.MOVO.net](http://www.MOVO.net)).

„In der 3E 4/2015 diskutieren ein Theologiestudent, eine Pfarrerin, ein Pfarrer im (Un-) Ruhestand über den Gottesdienst für alle, Chancen und Grenzen des Ehrenamtes, die Quellen geistlichen Überlebens.“



„Es hängt so viel an guter Führung! Egal ob in Wirtschaftsunternehmen oder Kirchen, es ist überall dasselbe: Unter guter Führung blühen Menschen auf und wird Hoffnungsvolles erreicht.“

- Thomas Härry

Gebunden, 14 x 21,5 cm, 288 S., 2-farbig, mit Schutzumschlag und Lesebändchen  
€D 17,95/€A 18,50/CHF 26.90\*  
ISBN: 978-3-417-26665-8

#### **Thomas Härry Von der Kunst, andere zu führen**

In beinahe allen Institutionen, auch in Kirchen, fehlen gute Führungskräfte. Doch kann man Führen überhaupt lernen? Thomas Härry ist überzeugt: Ja! Der beliebte Autor beleuchtet, wie man auf gute Weise andere leiten und auf sie fördernden Einfluss nehmen kann. Er geht Fragen nach wie: Wie kann man seine eigene Wirksamkeit entwickeln und steigern? Welches sind wichtige Führungsgrundsätze? Ein unverzichtbarer Begleiter für alle, die Leitungsverantwortung haben.

[www.scm-shop.de](http://www.scm-shop.de)

Telefon: 07031 7414-177

CH: [bestellen@scm-shop.ch](mailto:bestellen@scm-shop.ch) | A: [bestellen@scm-shop.at](mailto:bestellen@scm-shop.at)

**SCM**